

Web-Talk-Reihe »Kulturpolitik der Nachhaltigkeit«

Zusammenfassung

erstellt von Ralf Weiß
für das Institut für Kulturpolitik
der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.



Übersicht.

- 4** Einführung.
- 6** Grundlagen einer Kulturpolitik der Nachhaltigkeit
- 8** Netzwerke und Konzepte für eine nachhaltige Kulturpolitik
- 10** Fördersysteme und Unterstützungsbedarfe für eine nachhaltige Kulturpraxis
- 12** Beispiele gelungener Praxis für Kultur(en) der Nachhaltigkeit
- 14** Weiterführende Literatur
- 16** Impressum

Einführung.

Die Kulturpolitische Gesellschaft veranstaltete im Rahmen ihrer Kulturpolitischen Akademie zwischen 10. November und 8. Dezember 2020 eine Web-Talk-Reihe zum Thema »Kulturpolitik der Nachhaltigkeit«. Die 75-minütigen Web-Talks fokussierten in Impulsbeiträgen und anschließenden Diskussionsrunden fünf Themen und Aspekte einer Kulturpolitik der Nachhaltigkeit¹:

1. Grundlagen einer Kulturpolitik der Nachhaltigkeit

mit:
Ulrike Blumenreich (Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft)
Annett Baumast (Institut für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg)
Dr. Ralf Weiß (REFLEXIVO)

2. Netzwerke und Konzepte für eine nachhaltige Kulturpolitik

mit:
Patrick S. Föhl (Netzwerk Kulturberatung)
Jacob Sylvester Bilabel ((Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur und Medien)
Kristina Gruber (Projektschmiede für Nachhaltigkeit & Transformation)

3. Fördersysteme und Unterstützungsbedarfe für eine nachhaltige Kulturpraxis

mit:
Kirsten Haß (Kulturstiftung des Bundes)
Dr. David Klein (Bildungsstätte Anne Frank)
Maximilian Kromer (Energieagentur.NRW)

4. Beispiele gelungener Praxis für Kultur(en) der Nachhaltigkeit

mit:
Korina Gutsche (Bluechildfilm)
David J. Becher (Utopia.Stadt)
Katharina Wolfrum (Theaterbüro München).

5. Nachhaltigkeit als Forderung der Kulturverbände

mit:
Stefanie Dowidat (Arbeitskreis Ausstellungen des Deutschen Museumsbundes)
Marc Grandmontagne (Deutscher Bühnenverein)
Jaqueline Breidlid (Deutscher Bibliotheksverband e.V.).

Bereits im September des Jahres hatte sich die Sommerakademie der Kulturpolitischen Gesellschaft mit einer »Klimagerechten Kulturpolitik« auseinandergesetzt und ein Impulsvortrag fünf Thesen einer nachhaltigen Kulturpolitik formuliert²:

These 1: Nachhaltigkeit und Klimaschutz erfordern ein transformatives Verständnis von Kulturpraxis und eine Erweiterung der transformativen Kulturpolitik.

These 2: Als Grundlage für eine nachhaltige Kulturpolitik ist ein Ausbau der kulturpolitischen Forschung zu Datengrundlagen, Konzepten, Good-Practice-Beispielen und Handlungsempfehlungen erforderlich.

These 3: Zur Unterstützung und Vernetzung von Kultureinrichtungen und Kulturschaffenden ist die Einrichtung einer Anlaufstelle erforderlich.

These 4: Wichtige Aufgabe einer nachhaltigen Kulturpolitik sind der Aufbau und die Weiterentwicklung von Förderprogrammen sowie die Bereitstellung zusätzlicher Haushaltsmittel auf Ebene des Bundes, der Länder und der EU.

These 5: Nachhaltigkeit und Klimaschutz bedingen eine verstärkte Zusammenarbeit von Kultur- und Umweltpolitik und eine neue Aufgabenteilung zwischen Bund und Ländern.

Die Web-Talks liefern wertvolle Beiträge zu den kulturpolitischen Positionen dieser 5 Thesen. Zur Überprüfung und Weiterentwicklung kulturpolitischer Rahmenbedingungen einer Kulturpolitik der Nachhaltigkeit werden die Ergebnisse der Web-Talks im Folgenden ausgewertet und zusammengefasst. Inhaltlich orientiert sich die Zusammenstellung kulturpolitischer Schlussfolgerungen an den Themen der Web-Talks. Die im abschließenden Web-Talk formulierten Forderungen der Kulturverbände sind den einzelnen Themenfeldern zugeordnet.

¹ Eine vollständige Übersicht aller Impulsvorträge findet sich auf <https://kupoge.de/kulturpolitik-der-nachhaltigkeit/>

² Impulsvortrag: »Gesellschaftliche Verantwortung des Kulturbereichs für Klima und Nachhaltigkeit. Perspektiven einer neuen, nachhaltigen Kulturpolitik« von Dr. Ralf Weiß zur Sommerakademie für eine klimagerechte Kulturpolitik in Wuppertal am 17.09.2020, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=fPEAx6MTrJA>

Grundlagen einer Kulturpolitik der Nachhaltigkeit.

These

Als Grundlage für eine nachhaltige Kulturpolitik ist ein Ausbau der kulturpolitischen Forschung zu Datengrundlagen, Konzepten, Good-Practice-Beispielen und Handlungsempfehlungen erforderlich.

Web-Talks

Die Beiträge des ersten Web-Talks beschäftigten sich mit den Fragen, auf welchen bestehenden Grundlagen eine nachhaltige Kulturpolitik aufbauen kann und welche Perspektiven ein Neustart Kultur in der Folge der Corona-Pandemie für eine nachhaltige Kulturpolitik eröffnet. Vor dem Hintergrund einer von Ulrike Blumenreich aufgezeigten 20-jährigen Entwicklung von Grundlagen einer Kulturpolitik der Nachhaltigkeit wurde der aktuelle Stand des Wissens unterschiedlich bewertet. Zwischen einem »wir haben im Thema Nachhaltigkeit zu viel Wissen« (Jacob Sylvester Bilabel), einem »Gap vom Wissen zum Handeln« (Blumenreich) sowie einer guten Anzahl guter

Beispiele und dem konkret im Kulturbereich sehr begrenzt verfügbaren Handlungswissen ergab sich ein differenziertes Bild. Dies betrifft auch die infolge von Fridays For Future erhöhte Sensibilisierung und Motivation des Kulturbereichs im Allgemeinen bei gleichzeitig bestehendem Motivations- und Handlungsgefälle zwischen einzelnen Kulturschaffenden und Mitarbeiter*innen in Kultureinrichtungen und deren Leitungen bzw. Kulturpolitiker*innen.

Nicht zuletzt zeigt sich in den unterschiedlichen Kultursparten ein Spektrum zwischen Vorreiter*innen und in den Anfängen stehenden Nachzügler*innen. In der gesamten Web-Talk-Reihe konnte zum breiten Feld einer nachhaltigen Kulturpolitik nur auf zwei wissenschaftliche Forschungsprojekte und deren Ergebnisse zurückgegriffen werden, darunter eine noch nicht veröffentlichte Studienarbeit. Besonders in Bezug auf die weitgehend mangelnden Datengrundlagen wurde das bestehende Dilemma »you can't manage what you can't measure« (Kirsten Haß) adressiert. Aufgrund fehlender Forschung konnten auch internationale Vergleiche im Wesentlichen nur auf Grundlage des bekannten und regelmäßig

referenzierten Beispiels aus Großbritannien ([Arts Council England in Zusammenarbeit mit der Initiative Julie's Bicycle](#)) gezogen werden.

Kulturpolitische Schlussfolgerungen

Die Web-Talks bekräftigen die Notwendigkeit, bestehende Erfahrungen und Konzepte wissenschaftlich aufzuarbeiten und weitere Wissensgrundlagen aufzubauen. Gleichzeitig besteht ein hoher Bedarf, einen Wissenstransfer zwischen vielfältigen Akteur*innen aus kultureller Praxis, Ländern und Bundesländern sowie zwischen Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zu organisieren. Angesichts der bisherigen Engführung des Handlungsfeldes Kultur und Nachhaltigkeit auf den Bereich der Kulturpolitik, können die Grundlagen einer Kulturpolitik der Nachhaltigkeit im Rahmen eines Neustart Kultur auch durch mehr bzw. eine neue Zusammenarbeit von Kultur- und Umweltpolitik verbessert und verbreitert werden. Stefanie Dowidat: »Wir brauchen andere Rahmenbedingungen!«

Netzwerke und Konzepte für eine nachhaltige Kulturpolitik



© Anna Shvets

These

Zur Unterstützung und Vernetzung von Kultureinrichtungen und Kulturschaffenden ist die Einrichtung einer Anlaufstelle erforderlich.

Web-Talks

Im zweiten Web-Talk stellte sich das neu gestartete Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur und Medien vor. Zudem wurden strategische Instrumente einer nachhaltigkeitsorientierten Kulturplanung diskutiert. In allen Web-Talks brachten Referent*innen und Teilnehmer*innen ein hohes Vernetzungsbedürfnis zum Ausdruck. Angesichts bisher kaum bestehender Vernetzungsangebote zum neuen Aufgabenfeld Kultur und Nachhaltigkeit, wurde die Web-Talk-Reihe selbst als wertvolle und überfällige Vernetzungsmöglichkeit mit großer Resonanz von Teilnehmer*innen aus Kultureinrichtungen, aus der Kulturverwaltung, der Kulturpolitik, von Kulturschaffenden und von Kulturforscher*innen aufgenommen.

Vernetzung und Austausch machen Nachhaltigkeit als Thema und Aufgabe für den Kulturbereich greifbar und ermöglichen eine erste Selbstverständigung. Für viele Beteiligte stellte bereits der kulturspartenübergreifende Austausch Neuland und Bestärkung für ihre Motivation und ihr Engagement zum Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz dar (Marc Grandmontagne: »Austausch der Verbände untereinander findet bisher noch zu wenig statt!«). Dabei wurde deutlich, dass Nachhaltigkeit in der Ausbildung und in Studiengängen zum Kulturmanagement bisher nahezu fehlt – Katharina Wolfrum formulierte pointiert: »Problem: Es fehlt an Expert*innen bei Fördereinrichtungen«.

Diese Diagnose gilt im Wesentlichen auch für die Praxis der Kulturverwaltung und die strategische

Kulturplanung im Rahmen von Kulturentwicklungsprozessen, in denen »Nachhaltigkeit [...] am Anfang eine Rolle spielt, später aber nicht mehr« (Patrick S. Föhl). Im spartenübergreifenden Austausch liegen beim Thema Betriebsökologie vielfach Gemeinsamkeiten, Synergien und Transfermöglichkeiten. Jacob Sylvester Bilabel beobachtete: »Oper wird wie Theater produziert [...], 80 Prozent der Indikatoren sind ähnlich«. Auch im Rahmen eines Modellprojektes im Bereich Soziokultur zur Entwicklung eines Nachhaltigkeitskodex wurde der Austausch als wichtiger Motivator gesehen. Das »als Strategieinstrument und zur Berichterstattung« (Kristina Gruber) geeignete Instrument eines Nachhaltigkeitskodex kann mit seinen 5 Feldern und 17 Nachhaltigkeitskriterien zu einer Konkretisierung und Standardisierung von Nachhaltigkeit im Kulturbereich beitragen, wobei auch branchenspezifische Kriterien benötigt werden.

Kulturpolitische Schlussfolgerungen

Bundesweite Netzwerke wie das neu gestartete Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur und Medien oder das bereits länger bestehende Netzwerk Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (2N2K) erfüllen wichtige Funktionen für die Motivation, den Erfahrungsaustausch und die Etablierung von Nachhaltigkeit im Kulturbereich. Die Arbeit der Netzwerke sollte gestärkt und dauerhaft institutionalisiert werden. Bundesweite Netzwerke sind ebenso wie Beratungsstellen in den Ländern (z.B. Energieagentur NRW) oder in einzelnen Kultursparten (z.B. Bühnentechnische Gesellschaft) wichtige Anlaufstellen für alle Akteur*innen im Kulturbereich und sollten auch zur Erfüllung weiterer Aufgaben wie der Etablierung von Standards, dem Angebot von Weiterbildung oder der Bereitstellung von Beratungsleistungen weiterentwickelt werden.

Fördersysteme und Unterstützungsbedarfe für eine nachhaltige Kulturpraxis.

These

Wichtige Aufgabe einer nachhaltigen Kulturpolitik sind der Aufbau und die Weiterentwicklung von Förderprogrammen sowie die Bereitstellung zusätzlicher Haushaltsmittel auf Ebene des Bundes, der Länder und der EU.

Web-Talks

Die Beiträge des dritten Web-Talks lieferten Einsichten und Einschätzungen zu Entwicklungen einer nachhaltigkeitsorientierten Kulturförderung auf nationaler und kommunaler Ebene sowie Ansätze der Nachhaltigkeitsberatung von Kultureinrichtungen. Bisher gibt es insgesamt nur wenige spezifische Förderprogramme einer nachhaltigkeitsorientierten Kulturförderung wie den Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung. Aktuell sind auf nationaler Ebene auch »wenige Aktivitäten in Richtung neuer Programme« (Ralf Weiß) zu beobachten. Während eine Fortführung des Fonds Nachhaltigkeitskultur sogar in Frage steht, kommt der Ankündigung eines New-Bauhaus-Programms als kulturelles Projekt des Green Deal auf europäischer Ebene Signalfunktion zu.

Verschiedene Aktivitäten setzen an der Weiterentwicklung bestehender Förderrichtlinien und einer Integration von Nachhaltigkeitskriterien an. Hierzu gehört als Vorreiterin das Kulturförderprogramm der Stadt Dresden, in dem Nachhaltigkeit sowohl Bestandteil der Entwicklung einer neuen Förderrichtlinie ist als auch bei Kulturentwicklungsplanung, Finanz- und Haushaltsplanung und bei der Entwicklung von Kennzahlen integriert wird.

Grundlagen für eine Neuausrichtung von Förderkriterien und deren Umsetzbarkeit in der Praxis können in Pilotvorhaben wie dem Vorhaben der Kulturstiftung des Bundes zur CO2-Bilanzierung in ausgewählten Kultureinrichtungen entwickelt und erprobt werden. Hierbei geht es sowohl um die Gewinnung von einheitlichen und vergleichbaren Indikatoren (Annett Baumast: »Standardindikatoren wären wünschenswert«) als auch die Förderfähigkeit von nachhaltigen Reisekosten oder von CO2-Kompensationen.

Wie die Erfahrungen zeigen, beinhalten Förderprogramme häufig noch Fehlanreize. Zudem sind erhebliche Lobbyarbeit oder öffentlicher Druck erforderlich, um Förderstrukturen zu modifizieren (Kirsten Haß: »Zwingt uns bitte!«). Der Filmbereich kann hier als Vorreiter gelten. Bestehende Haushaltsmittel, Förderkonzepte, Vergabe- und

Beschaffungsrichtlinien (Marc Grandmontagne: »Theater sind noch nicht mal in der Lage, den Stromträger zu wählen«) bestimmen die Potenziale und Maßnahmen, deren Realisierung über neu entstehende Beratungsangebote wie von der Energieagentur NRW unterstützt werden können.

Kulturpolitische Schlussfolgerungen

In Förderprogrammen und dahinterliegenden Haushaltsmitteln besteht ein entscheidender Hebel zur Neuausrichtung der Kulturpolitik hin zu einer Verankerung von Nachhaltigkeit in Leitbild und Zielen. Dies gilt für alle Kulturbereiche und vor allem für die föderale Struktur der Kulturförderung und deren Programme – von der kommunalen Ebene über die Landes- und Bundesebene bis zur EU-Kulturförderung. Marc Grandmontagne forderte in diesem Zusammenhang: »Kultur müsste stärker in den Green Deal der EU rein!«

Auf allen Ebenen sollten Förderprogramme im Hinblick auf Nachhaltigkeitskriterien und -konzepte überprüft, evaluiert und weiterentwickelt werden (David Klein: »Bundesförderung kann weitgehendere Verantwortung einfordern als regionale Kultureinrichtungen«). Gleichzeitig erfordert die Relevanz des neuen Aufgabenfeldes auch die Konzeption und Einrichtung neuer, innovativer Förderpro-

gramme. Von der Neuausrichtung der Kulturförderung und ihrer Förderprogramme wird es maßgeblich abhängen, ob die neu entstandene Nachhaltigkeitsdynamik im Kulturbereich gestärkt und verstetigt werden kann (Stefanie Dowidat: »Besser als Selbstverpflichtungen sind Anreize«.)

Beispiele gelungener Praxis für Kultur(en) der Nachhaltigkeit.

These

Nachhaltigkeit konfrontiert sowohl kulturelle Praxis als auch Kulturpolitik mit einem umfangreichen und neuen Themen- und Handlungsspektrum.

Web-Talks

In allen Web-Talks lieferten die Referent*innen exemplarische Praxisbeispiele für Aktivitäten und Auseinandersetzungen von Kultureinrichtungen, Kulturförderung und Kulturpolitik mit den Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Neben nationalen Beispielen zeigten auch internationale Beispiele, dass Vorreiter im Kulturbereich sowohl bei der eigenen Betriebsökologie als auch hinsichtlich nachhaltiger Veranstaltungen schon mehrere Jahre lang Erfahrungen gesammelt haben. Zu erkennen ist ein Hauptfokus auf der Realisierung von Nachhaltigkeit in der Kultur (vs. Nachhaltigkeit durch Kultur). Dabei stehen Umwelt- und Klimaauswirkungen im Mittelpunkt.

Diese Entwicklungen sind in unterschiedlicher Ausprägung in vielen Kulturbereichen zu beobachten, darunter Film und Kino, Theater und Schauspiel, Kunst und Museen, Festivals und Konzerte, Bibliotheken oder die Soziokultur. Dabei wird deutlich, dass die Beispiele sich oft sehr individuell mit einzelnen Nachhaltigkeitsaspekten beschäftigen. Das Spektrum reicht von Maßnahmen im Bereich Gebäude und Betrieb über die Gestaltung des Kulturprogramms bis hin zu organisatorischen und kommunikativen Ansätzen.

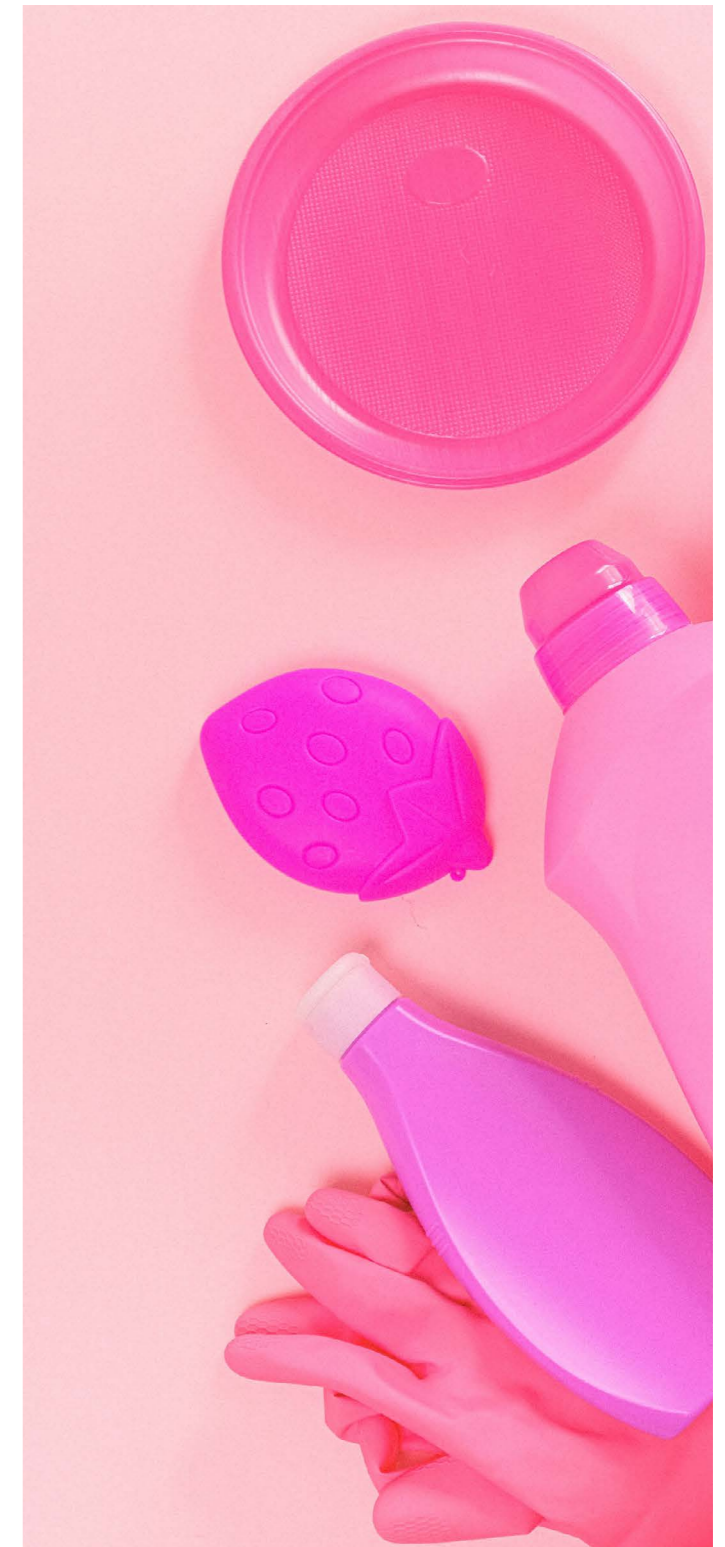
Nur in wenigen Kulturbereichen gibt es schon eine Art Branchenstandard, der zu einer Gesamtorientierung beiträgt. Der für die Soziokultur entwickelte Nachhaltigkeitskodex oder die 17 Nachhaltigkeitskriterien für den Bereich Green Filming sind hier wegweisend, jedoch bilden sie insgesamt noch eine Ausnahme. Vereinzelt gibt es auch Nachhaltigkeitsbeispiele in kommunaler oder landesweiter Kulturpolitik oder zur Neugestaltung von Förderprogrammen. Im Vergleich zur Strategie einer Nachhaltigkeit in der Kultur spielen Beispiele und Ansätze einer Nachhaltigkeitsstrategie durch Kultur bisher nur eine geringe Rolle. Den genannten und bekannten Good Practice

Beispielen kommt bisher überwiegend die Bedeutung zu, Nachhaltigkeit im Kulturbereich überhaupt zu manifestieren und eine konkrete Anschauung für die Bedeutung von Nachhaltigkeit zu geben. Ein bestehendes Defizit liegt darin, dass eine gute und systematische Dokumentation von Good Practices bisher nicht verfügbar ist.

Kulturpolitische Schlussfolgerungen

In der anstehenden Institutionalierungsphase einer Kulturpolitik der Nachhaltigkeit kommt es darauf an, bestehende Praxisbeispiele systematisch zu untersuchen und vor allem im Hinblick auf Themen- und Handlungsfelder sowie einzelne Kulturbereiche zu qualifizieren. Es besteht ein hoher Bedarf, identifizierte Good Practice Beispiele anhand qualitativer Kriterien zu dokumentieren, aufzubereiten und zu kommunizieren. Aus der Analyse von Good Practice Beispielen können sowohl wichtige Impulse für die kulturelle Praxis ausgehen, als auch Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen für die Gestaltung der Kulturförderung und einer Kulturpolitik der Nachhaltigkeit gewonnen werden.

© Anna Shvets



Praxisbeispiele und weiterführende Links.

Baumast, Annett/Pape, Jens (2013): Betriebliches Nachhaltigkeitsmanagement

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren (2019): Was braucht´s? Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019. Statistischer Bericht der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

Deutscher Kulturrat (2019, Hrsg.): Umsetzung der Agenda 2030 ist eine kulturelle Aufgabe. Positionspapier des Deutschen Kulturrates zur UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.

Grundl, Erhard (2019): »MOTHER NATURE ON THE RUN« (Neil Young / After the Goldrush). Klimapolitik in den Mittelpunkt von Kulturpolitik stellen. In: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 167 IV/2019, S. 12-13

Kulturpolitische Gesellschaft (Hrsg.) (2019): Kulturpolitische Mitteilungen. Zeitschrift der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., H. 164, I/1919, Schwerpunkt: Klimagerechte Kulturpolitik, Bonn (<https://kupoge.de/produkt/heft-164-i-2019-klimagerechte-kulturpolitik/>)

Kulturpolitische Gesellschaft (2019, Hrsg.): Die Zukunft der Kultur muss nachhaltig sein. Erklärung des Präsidenten der Kulturpolitischen Gesellschaft Dr. Tobias J. Knoblich

Kulturpolitische Gesellschaft (2001): Tutzingener Manifest für die Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension Nachhaltiger Entwicklung

Kurt, Hildegard / Wagner, Bernd (2002): thema: kultur der nachhaltigkeit – nachhaltige kultur? In: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 97 II/2002, S. 26-27

Kurt, Hildegard / Wagner, Bernd (2002, Hrsg): Kultur – Kunst – Nachhaltigkeit. Die Bedeutung von Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung

Sievers, Norbert (2018): Kulturpolitik muss auch Klimapolitik sein. In: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 163 IV/2018, S. 72-74

UNESCO (2018): Kulturpolitik neu | gestalten. Kreativität fördern, Entwicklung voranbringen. Bericht zur Rolle der Kulturpolitik für die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Weiß, Ralf (2020): Nachhaltige Kulturpolitik und der Europäische Green Deal. In: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 169 II/2020, S. 12-13

Zimmermann, Olaf (2018): Die Perspektive wechseln: Zur kulturellen Dimension der Nachhaltigkeitsdebatte. In: Politik & Kultur 1/18.

Die Aufzeichnungen der Web-Talks:

<https://www.youtube.com/watch?v=5VntE-GOxrsM&list=PLnYMRojixOESYZhXSxaHG-fRP-najRIFRY>

<https://open.spotify.com/show/43VyQ5fpAA0H-1wrZKbbpiZ?si=1vRUQx04QxGDlbUSXAwg9A>

Mehr Informationen zu den Web-Talks finden Sie unter: <https://kupoge.de/web-talk/>

Impressum.

Autorin:

Ralf Weiß (Reflexivo)

Team der Kulturpolitischen Akademie:

Dr. Henning Mohr, Ulrike Blumenreich, Antonia Callenberg, Svenja Reiner, Simon Sievers

Bilder:

© Anna Shvets

via www.pexels.com



Institut für Kulturpolitik
der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.
2021

Weberstraße 59a
53111 Bonn

0228/20167-0
post@kupoge.de
www.kupoge.de



Die Web-Talks wurden produziert im Rahmen der Kulturpolitischen Akademie und sind gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).

